№ 5. 1904.

Monatsblätter.

Herausgegeben
von der
Gesellschaft für Pommersche Geschichte
und Altertumskunde.

Generalversammlung.

Donnerstag, den 19. Mai 1904, abends 7 Uhr im Hotel de Prusse.

Tagesordnung.

1. Jahresbericht.
2. Wahl des Vorstandes und des Beirates.
3. Vortrag des Herrn Professor Dr. Wehrmann: **Pommersches aus Rom.**

Nach der Versammlung findet ein **gemeinschaftliches Abendessen** statt. Anmeldungen werden bis zum **18. Mai** im Bureau des „Hotel de Prusse“ erbeten. **Die Einführung von Gästen ist willkommen.**

Zur Geschichte des Amandus Carolus Vanselow, Bürgermeisters zu Plathe.

Von Dr. Otto Vanselow.

Unter den pommerschen Schriftstellern des 18. Jahrhunderts wird auch Amandus Carolus Vanselow genannt, der verschiedene Sammelwerke zur pommerschen Geschichte verfaßt hat.

In der Allgemeinen Deutschen Biographie XXXIX, S. 485 gibt von Bülow einige Nachrichten über sein Leben und seine Werke, die aber der Ergänzung bedürfen. Außer den dort genannten Werken hat Vanselow noch zwei größere Arbeiten veröffentlicht, eine Schrift betitelt: „Versuch zu einem Promptuario Exemplorum Pomeraniae, Oder Vorrath von allerhand merkwürdigen Geschichten, so sich in Pommern zu alten und neuen Zeiten zugetragen, ..." Von A. C. V. C. C. P., Frankfurt an der Oder 1736 bei Philipp Schwartz gedruckt,[1]) und eine zweite betitelt: „Pommerisches Helden-Register . . . . ." von A. C. V. (1745) in Colberg bei Tobias Christoph Tille gedruckt.[2])

Über seine Lebensverhältnisse war bisher so wenig bekannt, daß eine Ergänzung der dürftigen Nachrichten über dieselben nicht unangebracht sein dürfte, besonders da die unten mitgeteilten Schreiben gleichzeitig typische Bilder des Lebens und des Leidens eines Bürgermeisters einer pommerschen Kleinstadt im Anfange des 18. Jahrhunderts liefern. Es ist jene Zeit, in der die Armut, die als Folge des 30jährigen Krieges in Pommern herrschte, noch nicht geschwunden war, obgleich sonst wieder einigermaßen gesunde

[1]) Am Ende der Widmung der Name Amandus Carolus Vanselow.

[2]) Am Schlusse der Einleitung: Geschrieben Plate den 27ten Februar 1745 der AVtor.

Verhältnisse eingetreten waren, es ist die Zeit nach 1730, die hier in Betracht kommt. Zwar hatten sich die Vermögensverhältnisse der pommerschen Städte seit dem Regierungsantritte Friedrich Wilhelms I. gebessert, die Einwohnerzahl gehoben, aber die Gehälter der Magistratspersonen waren noch nicht erhöht, obgleich eine solche Aufbesserung dringend not tat. In Plathe zum Beispiel hatte der Bürgermeister, der zugleich die Geschäfte des Stadtsekretärs erledigen mußte, 4 Rthlr., der Kämmerer 3 Rthlr., und die Senatoren gar nur 2 Rthlr. Gehalt.[1]) Daher ist es kein Wunder, wenn wir bittere Klagen über das geringe Gehalt vernehmen müssen. Selbst der sparsame König Friedrich Wilhelm I. sah sich genötigt, eine Aufbesserung der Gehälter der Bürgermeister in den Mediatstädten zu bewilligen, die 1737 in der Weise verordnet wurde, daß jedes Bürgerhaus zu dem Gehalte des Bürgermeisters und des Stadtsekretärs 6 Gr. beitragen sollte. Diese Abgabe konnte natürlich bei der Kleinheit der Städte keine allzu großen Summen liefern, — Plathe hatte zum Beispiel nur 99 Bürgerhäuser, — aber in Zukunft waren die Bürgermeister, falls diese Gelder eingingen, vor der äußersten Not geschützt.

Bürgermeister in Plathe war seit 1729 Amandus Carolus Vanselow (geboren am 27. August 1699 in Dobberphul bei Wollin (Kreis Cammin), gestorben 5. Juli 1771 in Plathe),[2]) gleichzeitig Justititiar der Ämter Naugard, Massow und Gülzow. Von diesem sind in den Aktenstücken, die von den Bürgermeistergehältern der Mediatstädte handeln,[3]) folgende zwei Schreiben erhalten, die einige Nachrichten über seine Lebensverhältnisse geben und gleichzeitig, wie oben erwähnt, kulturgeschichtlich interessant sind.

---

[1]) Vgl. Staatsarchiv Stettin: Stettiner Kriegsarchiv Tit. VII, Gen. Nr. 51.

[2]) Vgl. v. Bülow, a. a. O. und Staatsarchiv Stettin: Dep. Plathe, Tit. I, Nr. 2.

[3]) Staatsarchiv Stettin: Kriegsarch. Tit. VII, Gen. Nr. 51 u. 54.

I. [1])

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König,

Allergnädigster Herr!

Plate, d. 26. Januar 1736.

Magistrat übergiebt die Tabelle von denen Rathspersohn mit ihrem Gehalt und bittet untgst. um Verbeßerung des letzteren.

Anbey gestellet sich die unterm 7ten hujus aufgegebene Tabelle von hiesigen Magistrats-Persohnen und deren Gehalt. Und wie letzteres so gar schlecht beschaffen, daß auch der regierende Bürger-Meister, so zugleich die Stadt-Schreiberey verwalten muß, und deme unter so vielen ungeschlachteten Leuthen Tag täglich und stündlich immer mehrere Arbeit und Verdruß zuwächset, nicht mehr als des Tages etwa 3 Pf. loco Salarii zu genießen hat:

So ist zugleich an Ew. Königl. Maj. unser alleruntgst. Bitten, Sie geruhen die gnädige Verfügung zu thun, daß das geringe Gehalt in so weit verbeßert werde, daß es mit der Mühwaltung eine etwanige Proportion bekomme. Als so viel die hiesigen Cämmerey-Einkünfte noch wohl abwerffen können, zumahlen die bereits vor 2 Jahren darzu gekommene und sich praeter propter auf 27 Rthlr. jährlich belauffende Schützen-Gülde Stücke nunmehro was beständiges seyn und noch einigermaßen verhöhet werden können. So dann würde auch ein Jeder das ihm zustehende mit so großem Vergnügen und Application verrichten, als es bisher mit vielem Seuffzen geschehen. Ja, es würde Uns dadurch der Muth so wachsen, daß wir auf nichts begieriger gedencken würden, als wie wir

---

[1]) Staatsarchiv Stettin: Stettiner Kriegsarch. Tit. VII, Nr. 51. Interpunktion modernisiert.

in schuldiger und accurater Beobachtung allerhöchster Befehle heißen könnten

Ew. Königl. Majestät

allerunterthanigste und gehorsahmste Bürger-Meister und Rath der Stadt Plate.

A. C. Vanselow, Consul et Secret. Iudicii.
Dan. Rische, Cämmerer.
Joh. Schultz, Cämmerer.
M. Ropert, Senat.

II. [1])

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König, Allergnädigster Herr!

Ich habe nun schon einige Jahr her wegen Verbeßerung meines gar jämmerlichen Gehalts verschiedentlich Ansuchung gethan, und, obgleich zuletzt der H. Kriegs-Rath Neubauer das über meine Vorstellung unterm 12. Oktober a. p. geforderte Gutachten abgestattet, so hat doch auch solches zu meinem Soulagement nichts effectuiren wollen.

Nun ist zwar nachhero die Königl. allergn. Ordre de dato Berlin d. 5. April 1737, vermöge der in denen unter gedachten Kriegsraths Inspection stehenden Mediat-Städten von jedem Bürgerhause dem Bürgermeister und Stadt-Secretario jedem jährlich 6 Gr. bezahlet werden sollen, auch hier den 26. August d. a. publiciret worden; und hat der Magistrat sowohl als die Bürgerschaft sich dieser Ordre schuldigst unterworffen, nachdem ich auf ihr Bitten mich mit dem Consulat Gehalt begnügen und die anderen 6 Gr. pro Secretariat fahren laßen. Nichtsdestoweniger hab ich noch bis dato nicht mehr als von 12 Häusern solches erpreßen und erhalten können, und, wenn ich mich schon mit dem Mahnen und Erinnern tagtäglich continuire, so richte ich doch damit weiter nichts aus, als daß mich wegen der medisanten Redens-Arthen den Leib voll Ärgerniß schaffe.

[1]) Ohne Zeitangabe; stammt aus dem Jahre 1739. Staatsarchiv Stettin: Stettiner Kriegsarchiv Tit. VII, Gen. Nr. 54.

Allergnädigster König und Herr, einem Haufen rüder und gantz indisscreter Leuthe als Richter und Gerichtsschreiber obligat zu seyn, alle Verantwortung und Gefahr allein auf sich zu haben, seine Gesundheit, ja, sein Leben dabei zuzusetzen und nichts als die freye Luft davor zu genießen, ist recht was erbärmliches, klägliches und bejammernswürdiges; und würde ich allerdings keine Gelegenheit vorbey laßen, mich von diesem Poenitence Dienst loszureißen, wenn nicht wärend den 9 Jahren, da ich selben verwaltet, mein weniges Vermögen zusetzen und auf Erbauung eines Hauses anwenden müßen und sonst durch angedrungene unglückliche Processe darum gebracht, mithin mir auf dieser Welt alle Patronen abgestorben und die Wege, nach einem einträglicheren Dienst umzusehen, gäntzlich verhauen. Ja, ich nun solchergestalt an diesen Orth gebunden bin, bis mir göttliche Schickung andere Wege oder aber den ewigen Dienst anweiset. Und ich mich denn zu diesem Ämptgen niemahls angedrungen, sondern von der Stadt ex Argumento, daß Sie eines Literati benöthiget, freywillig und wieder all mein Dencken erwehlet und darauf bestätiget bin: So ist auch nichts billigers, als daß die Stadt mich entweder mit einem erklecklichen Salario versehen oder aber ob allegirter allergnäd. Verordnung und ihrer schuldigen Unterwerfung zufolge geloben und mir jährlich 6 Gr. aus jedem Bürgershause geben muß. Kann es auch nunmehro so williger thun, als Sie einer großen Last, nemlich das jährlich à 36 und mehr Thaler gegebenen Services losgeworden, welches diese 6 Gr. noch lange nicht austragen.

Und weilen dieses, allen Ansehen nach, ohne Zwang nicht in Gang zu bringen und endlich, wenn es länger ansteher und aufschwillet, den Leuthen zu schwer fallen möchte: so bitte allerunterthänigst, denen boshaftigen Resistenten zum Schrecken, etwa dem Landreuter Berndten in Greiffenberg, anzubefehlen, daß er Selbige, wie ich Sie ihm anzeigen werde, nach beschehener Verwarnung auf die geordnete 6 Gr. exequire und sein Gebühr dabey warnehme, wobey eine sorgsame Ver-

meidung des geringsten Excesses oder Bedrückung von mir um so sicherer zu hoffen, als ich mit diesen Leuthen leben und umgehen muß.

Ew. Königl. Majestät erhören einmal das gerechte Seuffzen, Flehen und Bitten des, der in allergetreuesten Devotion und in menschmöglicher Beobachtung seiner Ampts-Pflicht ersterben wird

Ew. Königl. Majestät
allerunterthänigster Knecht
Amandus Carolus Vanselow,
Consul Civit. Plate.

Verordnung König Erichs wegen des Raubwesens (ungef. 1457).

Mitgeteilt von M. Wehrmann.

Im Jahre 1449 kehrte der nordische Unionskönig Erich der Pommer in seine Heimat zurück, nachdem seine Politik in den drei Reichen elend gescheitert und er 10 Jahre vergebens um die Wiedererlangung der drei Kronen gekämpft hatte. Er nahm in Rügenwalde seinen Wohnsitz, lebte aber dort keineswegs in solcher beschaulichen Ruhe, wie Kantzow (herausg. v. Gaebel I. S. 273) sagt, sondern nahm sich der Regierung des hinterpommerschen Landes mit Eifer an. Auch geriet er in mannigfache Händel mit seinen Anverwandten, die ihm die Herrschaft abzugewinnen suchten. Von seinen eifrigen Bemühungen, in den zerrütteten Zuständen seines kleinen Herzogtums Ordnung zu schaffen, liegen mancherlei Zeugnisse vor. Am interessantesten aber ist wohl eine Verordnung des Königs über das Raubwesen, das in furchtbarer Weise zugenommen hatte. Mit Zustimmung der Stände des Landes hat Erich die Bestimmungen erlassen. Leider liegen sie nur in einer späteren fehlerhaften Abschrift vor, der auch das Datum fehlt. Es ist aber wohl möglich, daß diese Verordnung auf der Ständeversammlung beschlossen ward, die am

16. Januar 1457 eine Einigung zwischen dem Könige Erich und dem Herzoge Erich II. herbeiführte. (Vgl. Wehrmann, Geschichte von Pommern I, S. 203 f.) Die in dem sogenannten Codex Bogislai X. (Kgl. Staats-Archiv zu Stettin: Mscr. St. A. II, 12, Fol. 188—191) enthaltene Abschrift wird im folgenden wörtlich wiedergegeben. Einige Andeutungen zur Verbesserung des Textes sind dabei angegeben.

Von wegen der roverie koninck Ereken ordenunge und gesette.

Schinn,[1]) roff, mordt, brandt und twedracht sint (zu ergänzen: int) vorderf der lande beth nu her vele geschen (sint) und geweset in dessem lande to Pammern. Hirumme de to vormidende, hebbe wie Erick, van gades gnaden tho Dennemarcken, Sweden, Norwegen, der Wende und Gothen koninck und hertoch to Pomeren, na rade vulbort und willen unser menen radmanne und stede, geistlik und werlik, vorramet[2]) und uthgesettet disse naschreven wise umme bestendicheit willen unses gemenen landes, also dat wi in unsen landen und vogedien richter van (wohl statt und) vogede settet hebben, de einen jeweliken cleger na rechte sunder vortoch und vorlengent scholen richten ofte richten lathen, so dat dar nemant aver de richter und vogede darf klagen. Und were, dat jenich aver de vogede clage behof hadde, und noch were, dat de in der warde[3]) de sake willen in erem rechte togen offte leiten ofte leitet hadden sunder redelike entschuldinge, wat tagerunghe, schaden, koste, moge se darumme dan ofte namen hadden, de scholen de richtere ofte vogede den sakewaldern[4]) uprichten,[5]) wederleggen[6]) und vorbothen,[7]) also verne se bewislick szint. Oft denne etlik were, de sick an rechte nicht wolden nogen laten, men mit rave, morde, schinne, brande, gripende ofte jennige

[1]) Straßenraub. [2]) beschlossen. [3]) in Wahrheit. [4]) Den Parteien. [5]) ersetzen. [6]) vergüten. [7]) entgelten.

ander ungelimpe und unrecht dede, dath godt vorbede, angrepen ofte anemen wolde, so schal de jene, dem schin, rof, mordt brandt geschen is, an sinen schinre, raver, morder ofte berner ofte griper underboseten (?) sint (statt sin), an rechte nogen laten, und de richter und vageth schall deme boschededen sunder vorlengert van stunden an gudes rechten bohelpen, also dat de beschuldigede ane de richtere und vogede nicht clagen darve. Men wes des behof were, so schal men darine varen, also vorschreven steit, und denne ock darsulvest delen ofte delen laten, wes de schinre, morder, rover, berner, griper in deme rechten geven uns und in de herschap von Pameren gebraken[1]) hebben und den broke[2]) also vort vorderen, also des ehn getruwet wert. Und wen de richter ofte vaget den broke uttovorderende to swack were, so scholen wi und de herschop ehne dar to starcken mit den unsen. Weret denne ock, dat de jenen, de schinnet, rovet, brandt und grepen szint, sick sulven wolden wreken[3]) und sick an rechte nicht nogen laten und de schinre, rover weder schinnede ofte brande, so dat de ock breken, also hoch also recht is, an uns und de herschop tho Pameren. Sunder idt qweme, dat de beschinnede, rovede ofte brande sinen boschediger volgede und ehm sine rovede gudere ofte reisige have afjagede und grepe, den so schal he daranne nicht breken. Und wen de boschedegede up dem fluchtigen vothe also sinem boschediger volgen will, so schal he sine negesten naberen, se szin boslatet, bovestet ofte eine stadt ofte dorp, dar to esschen, de scholen ehm van staden (statt stunden) an volgen und darbi don dat beste, dat se konen. Und oft jemant esschet wurde und sunder redelike entschuldinge nicht volgen wolde, de schall ein hundert punt pamerscher munte an uns und de beschediger (wohl statt beschedigeden) to liken delen gefallen wesen, de richtere ofte vogede, de dat aldusz geeschet und bosethen is, utforderen

[1]) in Geldstrafe genommen. [2]) Geldstrafe. [3]) rächen.

scholen ut sinen guderen, wer de bosethen szint. Und oft sick de dar jegen setten wolden, so scholen de richter ofte vogede dar to esschen ere nabere, man und stede, und vorderen de hundert punth ut sinen guderen und ock de teringe, de alle don mothen. Weret ock dat dar jemant, slot ofte stadt edder dorp, schin, roff, mort, brant ofte gripent dede ofte don lethe, de na deme vorvolgende mit deme rechten nicht vragen und sick mit vrevele setten wolden darjegen, dar schole wie herschop mit den unsen uns vorlegen und so lange dar vorligen, dat de schinn, rof, mordt ofte brandt und was dar schen is, vorboth, nederlecht ofte vorroget[1]) sint, und wath teringen, kost, schade, moge und arbeidt dar schen were ofte namen, vor de scholen uns de herschop und den unsen weder legen, de wile wi mit den unsen dar vor to velde ligen. Isset wie herschop dat slot, veste, dorp ofte stadt bokrigeden und wunnen, dat schal unse und der herschop wesen to ewigen tiden und anders nemandes wesen. Isset ock denne jenich, bovestet, eine stadt ofte dorp, etlike lose knechte bi sick hadde, de van ehm und weder to em schinneden, dat bowislick were und erem heren witlick were, und vert nach der witlicheit desulven bi sick behelden, de heren scholen also danne rovere toven,[2]) toven lathen ofte richten lathen, also rovers recht is, und scholen se nicht husen, hoven ofte leiden, und isset so leidet wen, so scholen se nenes geleides neten. Und were dat se jemande husede havede ofte leidede, so schall de husheger, leider den boschodegeden erven schaden vorbothen, denn se bowisen konten mit eren genoten, also recht is, dar ock nene wehre jegen wesen schal. Und dat schall deme genoten und licken wetlick wesen, dat deme boschedegeden, also he secht, schen is. Konde men aver den schinre, rover etc. dar to bringen, so schalme ehm denne nen unrecht don und wer de huser, heger ofte leider deme boschedegeden

---

[1]) wohl wroget = gerichtlich untersucht. [2]) festnehmen.

sinen schaden nicht wolde wederlegen, also hir vorschreven steit, so schalme ehm don also deme handaghen.[1])

Desse stucke und articule alle hebbe wie Erick, Koninck van gades gnaden etc., mit unsen rederen, mannen und steden umme unser lande beste willen underschreven und also geschlaten. Anno dni.

Zum Regierungsantritte des Bischofs Johann I. von Camin (1343).

Über den Bischof Johann I. von Camin, den Herzog von Sachsen-Lauenburg und den Vetter der Pommernherzoge (vgl. Monatsbl. 1896, S. 7 ff), habe ich in den Baltischen Studien (XLVI, S. 1—44) ausführlicher gehandelt. Dort ist auch schon mitgeteilt, daß er am 3. September 1343 vom Papste Clemens VI. zum Bischofe ernannt wurde, nachdem sein Vorgänger Friedrich von Eickstedt von seinem Amte zurückgetreten war. Diese Nachricht beruhte auf einem kurzen Regeste, das G. Schmidt in den „Geschichtsquellen der Provinz Sachsen" (XXI, S. 338) von einer Urkunde im Vatikanischen Archive (Reg. Vatican. 157, Fol. 47b, 185) mitgeteilt hat. Genaueres vermag ich jetzt anzugeben, nachdem ich Einsicht von den Avignonesischen Registern genommen habe, die ohne Zweifel älter sind als die sogenannten Vatikanischen. Im 19. Bande der Register Clemens' VI. (Nr. 74 der ganzen Reihe) findet sich nicht nur die Bulle des Papstes vom 3. September 1343 (III. Non. Sept. anno II), sondern noch eine zweite, die auf den Wechsel im Bischofsamte Bezug hat. Da auch die erste bisher nur nach Schmidts Regest bekannt ist, mag aus ihr ebenfalls einiges mitgeteilt werden.

Es geht daraus hervor, daß Bischof Friedrich als seinen Bevollmächtigten den Lübecker Domherrn Marquard von Tralow,

---

[1]) hantdader = Missetäter.

der 1343 auch in Camin Canonicat und Präbende erhielt (vgl. Schmidt, a. a. O. S. 418) und 1354 Dezember 14. Propst in Camin wurde (Reg. Avin. Nr. 127, Fol. 268), nach Rom sandte, um dem vom Papste beauftragten Bischofe Petrus von Präneste die Abdankung Friedrichs zu übergeben. Darauf ernannte Clemens auf Grund des Reservationsrechtes den bisherigen Archidiakon von Demmin Johann zum Bischofe, „cui de literarum scientia, vitae mundicia, morum elegantia aliarumque virtutum meritis apud nos fidedigna testimonia perhibentur, licet patiaris (in der Urkunde wird Johann selbst angeredet) in aetate defectum, cum in vicesimo sexto aetatis tuae anno vel circa constitutus esse dicaris. Hieraus erfahren wir also, daß Johann etwa 1317 geboren und allerdings eines Dispenses wegen seines uncanonischen Alters bedurfte, aber keineswegs, wie ältere Geschichtsschreiber hervorheben, erst 14 Jahre alt war. Daß er schon früher zweimal (1337 und 1343) einen Dispens de defectu natalium erhalten hatte, dessen er wegen der Verwandtschaft seines Vaters Erich und seiner Mutter Elisabeth bedurfte, ist bereits bekannt (vgl. Vatikan. Akten zur Deutschen Geschichte Nr. 1886 und Schmidt a. a. O., S. 334 f.) Die päpstliche Ernennungsbulle wurde auch an das Kapitel von Camin, den Klerus, die Vasallen und das Volk der Diöcese erlassen.

Am 9. September (Datum apud Villam novam Avinion. diocesis V. Idus Septembris anno III.) wurde dem alten Bischofe Friedrich vom Papste Clemens VI. eine Versorgung auf Lebenszeit verschrieben kraft folgender Bulle (Reg. Avin. Nr. 74, Fol. 240b):

Dilecto filio Friderico Ecstede, episcopo olim Caminensi, salutem etc. Exigit caritas et pietas persuadet, ut personam tuam illa gracia prosequamur, quam tuis conspicimus necessitatibus oportunam. Cum itaque dudum tu de nostra speciali licentia ex certis et legitimis causis per procuratorem tuum ad hoc legitime constitutum libere apud sedem apostolicam renuntiaveris et cesseris oneri et

honori ecclesiae Caminensis, cui tunc preeras, in manibus venerabilis fratris nostri Petri episcopi Penestrini apud sedem eandem resignationem huiusmodi de mandato nostro sibi facto vivae vocis oraculo admittentis, nos tibi pio in hac parte compatientes affectu ac volentes tuis necessitatibus paternae provisionis remedio subvenire, tuis supplicationibus inclinati pensionem annuam octingentorum florenorum auri pro victu et aliis necessitatibus tuis de fructibus, redditibus et proventibus mensae episcopalis Caminensis per te, quamdiu vitam duxeris in humanis, annis singulis percipiendorum apostolica tibi auctoritate concedimus et etiam assignamus, ita quod de ipsis pro dictis tuis necessitatibus disponas libere, prout tibi videbitur expedire. Es folgen die formelhaften Bestimmungen, daß die Statuten und Privilegien der Kirche dieser Verschreibung nicht entgegenstehen sollen. Mit der Ausführung dieser Verschreibung beauftragt der Papst den Bischof von Schwerin, den Abt von Chorin und den Propst von Gramzow.

Es ist bekannt, daß Friedrich diese Pension nicht lange bezogen hat; bereits am 6. Dezember 1343 starb er.

M. W.

Vom Geschlechte derer v. Vemern.

Zu dem Aufsatz über die v. Vemern in Nr. 4 der Monatsblätter von 1904 ist noch zu bemerken, daß ich in dem Seite 55 angeführten Aktenstücke des Königlichen Staatsarchivs zu Stettin noch einen fünften Sprossen des Geschlechts entdeckt habe. Nach Absterben des Lucas v. Vemern richteten unter dem 28. August 1593 Josua, Richard und Claus von Puttkamer ein Anschreiben an das Domkapitel zu Cammin: „Vnser sehliger Vater hat das halbe guth Fritzow vnd Raddake (so nach absterben Lorenz von Vemeren auff seynen vetter Lucas v. Vemeren als seynen negsten Agnaten vnd Lehnsfolger vorfallen) von gedachtem Lucas mit wißen des Capituls

kauffweise an sich gebracht." Sie beantragen, das Domkapitel möge ihnen nunmehr das ganze Gut zu Lehn übergeben. Daraus geht, wenn auch nicht mehr, so doch das eine hervor, daß für Fritzow nicht vier, sondern fünf Glieder des Geschlechts nachgewiesen sind: 1) Franz, 2) Curd und Werner, 3) Nikolaus, 4) Lorenz, 5) dessen Vetter Lucas." Str.

Herr R. Spuhrmann in Cammin teilt freundlichst mit, daß der dortige Dom einen Kelch besitzt, der am Fuße die Inschrift trägt: ANO D MCCCLIX DIE NAT MARIE O. HILLE DE VEMEREN Q. DEDIT CALICEM ORATE PRO EA. Danach ist Hille von Vemeren am 8. September 1359 gestorben.

Aus den Avignonesischen Registern des Vatikanischen Archivs in Rom (Reg. Avin. Clementis VI. tom. 61 (Nr. 116) Fol. 175) kann ich mitteilen, daß der Papst Clemens VI. am 13. August 1351 einem Heinrich von Vemeren ein Canonicat in Lübeck verlieh. M. W.

Notizen.

Am 4. April ist in Locarno der Geh. Justizrat Dr. Gustav Kirchhoff aus Greifswald im Alter von 75 Jahren gestorben. Wir verdanken seinem stets für die pommersche Geschichte bewiesenen Interesse auch Beiträge zu unseren Zeitschriften (z. B. Balt. Stud. XX, 1, S. 274 ff, XXI, 1, S. 225, Taufbecken, Taufform, Taufstein, Gadöpe. — Monatsbl. 1892, S. 145—149, 1893 S. 113—118 über die Familie Knipstro, 1893 S. 97—101 über die Apotheke in Loitz, 1895 S. 113—121 Muster einer Erbteilung nach pommerschem Lehnrecht vom Jahre 1610.)

In den Sitzungsberichten der Numismatischen Gesellschaft zu Berlin 1903 S. 19f (Anhang zur Zeitschrift für Numismatik, Bd. XXIV) ist ein kurzer Bericht enthalten über einen Vortrag Dr. Bahrfeldts, in dem die Frage behandelt wird, ob Friedrich Wilhelm von Brandenburg, der Große Kurfürst, während er Stettin im Besitz hatte, d. h. vom 27. Dezember 1677 bis 29. Juni 1679, daselbst habe Münzen schlagen lassen. Diese Frage wird auf

Grund der in den Akten jener Zeit enthaltenen Angaben verneint. Die bisher für Stettiner Erzeugnisse des Münzmeisters Christoph Sucro angesehenen Gepräge sind vielmehr dem Berliner Christoph Strikker zuzuschreiben. Sucro sollte übrigens der Leiter der städtischen Münze in Stettin werden, nachdem der König von Schweden 1680 dieser Stadt die Genehmigung zum Münzenschlagen erteilt hatte. Sein Tod ließ das Unternehmen nicht zur Ausführung kommen.

Gerne weisen wir auch hier auf die Auswahl von Gedichten Ludwig Giesebrechts hin, die Hugo Kaeker in einem kleinen, wohl ausgestatteten Bändchen herausgegeben hat (Stettin. Verlag von Franz Wittenhagens Buchhandlung). Vermissen wir auch ungern einige der bekanntesten Gedichte, die für den Dichter recht charakteristisch sind (z. B. Trinkspruch auf der Hohenzollern Krone) (Auswahl von K. Tellmann S. 58), Stettin (Tellmann S. 259), die gute Mitte (S. 260), so ist die neue Ausgabe wohl geeignet, die Erinnerung an unsern Stettiner Dichter zu beleben.

Im Wochenblatt von Treptow a. T. macht W. Witt Mitteilungen zur Kirchengeschichte der Synode Treptow a. T. aus dem Register über die Synodalzusammenkünfte in den Jahren 1558 bis 1644.

Zuwachs der Sammlungen.

Bibliothek.

1. Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens des römisch-germanischen Zentralmuseums zu Mainz. Mainz 1902. Geschenk der Direktion.

2. Otto Heinemann, Die Taufe des Herzogs Philipp Julius von Pommern-Wolgast (1585). Berlin 1904. (S.-A. aus dem Archiv für Kulturgeschichte II, 2). Geschenk des Verfassers.

Mitteilungen.

Herr Apothekenbesitzer E. Buth in Naugard hat das Ehrenamt des Pflegers unserer Gesellschaft für Naugard und Umgegend übernommen.

Zu ordentlichen Mitgliedern ernannt: Kaufmann Julius Hübner und General-Agent Paul Franke in Stettin, Kaufmann Emil Prochnow in Swinemünde, Gerichts-Assessor Klug in Naugard und Pastor Zlotowski in Bernsdorf, Kreis Bütow.

Unsere Gesellschaft steht im Begriff, eine möglichst umfassende Publikation aller prähistorischen Bronze-Schwerter und Hängegefäße der Bronzezeit, die in Pommern gefunden sind, in Wort und Bild herauszugeben. Wir bitten, Mitteilung über das Vorhandensein solcher, im Privatbesitz in der Provinz und anderswo befindlichen vorgeschichtlichen Fundstücke, behufs Aufnahme in die beabsichtigte Arbeit gefälligst möglichst bald an Herrn Gymnasial-Direktor Professor Dr. Lemcke, Stettin, Kantstraße Nr. 9, gelangen lassen zu wollen.

Der Vorstand
der Gesellschaft für Pomm. Geschichte
und Altertumskunde.

Die Bibliothek (Karkutschstr. 13, Kgl. Staatsarchiv) ist geöffnet **Montags von 5—6 Uhr nachm.** und **Donnerstags von 12—1 Uhr.** Außerdem wird der Bibliothekar während der Dienststunden des Staatsarchivs (von 9—1 Uhr vorm.) Wünschen betreffend Benutzung der Bibliothek nach Möglichkeit entsprechen.

Zuschriften und Sendungen an die Bibliothek sind nur an die oben angegebene Adresse zu richten.

Die neu eingegangenen Zeitschriften liegen im Bibliothekszimmer zur Einsicht aus.

Das Museum ist Sonntag von 11—1 Uhr und Mittwoch von 3—5 Uhr geöffnet.

Auswärtige erhalten nach vorheriger Meldung beim Konservator Stubenrauch (Hohenzollernstr. 5) auch zu anderer Zeit Eintritt.

Inhalt.

Für die Redaktion verantwortlich: Prof. Dr. Wehrmann in Stettin.
Druck und Verlag von Herrcke & Lebeling in Stettin.